DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 4. 5. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* April und Mai 1849.

Komödienscenen auf Thongefäfsen: 2. Die Weinflasche des Kratinos. 3. Xanthias. 4. Der Sklavenlehrer des Pherekrates. 5. Zerstörung Iliums nach Phormos. — Dionysos und die Kabiren. — Allerlei (Admetos und Apollo).

I.

Komödienscenen auf Thongefässen.

Hiezu die Abbildungen Tafel IV. und V.

2. Die Weinflasche des Kratinos.

Der apulische *Krater*, dessen Hauptvorstellung auf der beifolgenden Tafel (IV, no. 1) zum erstenmal bekannt gemacht wird, gehört zu den in diesen Blättern (S. 17) bereits erwähnten, im Sommer 1847 zu Neapel von mir erworbenen vier Komödienvasen, welche gegenwärtig der Vasensammlung *des hiesigen Kgl. Museums* [1]) eingereiht sind. Ein flüchtiger Blick auf dies Vasengemälde reicht hin, uns zu überzeugen, dafs hier eine Komödienscene veranschaulicht wird, in welcher ein lebhafter Wortwechsel sich erhebt zwischen einem als Frau verkleideten Schauspieler und einem andern in Männerrolle, dessen Maske, seelige Behaglichkeit verrathend, mit der Zank und Zorn sprühenden seiner Xanthippe einen eben so scharfen als ergötzlichen Gegensatz bildet.

Dem Manne, dessen kahle Platte auf Bejahrtheit hinweist, dient nur ein kurzer gestickter Aermelchiton zur Bekleidung und deutet an, dafs er zu den höheren Ständen zu zählen. Im Einklang mit dem Ausdruck seines Kopfes, dem unsichern Tritt seiner Füfse und dem hängenden Gliede bezeichnet die geleerte Weinamphora in seiner vorgestreckten Linken ihn als besonderen Verehrer der Dionysosgabe, womit auch die oberhalb der ganzen Scene sich hinschlängelnden Epheublätter, zur Versinnlichung einer Epheulaube, wohl übereinstimmen. In der Rechten hält er einen Gegenstand den man anfangs für einen Granatapfel halten könnte, mit Rücksicht auf das in der Mitte befindliche eigenthümliche Ornament, wenn nicht die nichts weniger als runde Form des Gegenstandes von nicht Purpur- sondern Rosafarbe sowohl, als auch die Stelle der weifsen spinnenähnlichen Verzierung, die nicht oben, sondern an der Seite angebracht sich zeigt, die Unzulänglichkeit dieser Vermuthung aufser Zweifel setzten. Die Erwägung, dafs bei den Alten das Sprüchwort „wo der Brauer liegt, kann der Bäcker nicht liegen", keine Geltung hatte, vielmehr im Gegensatz damit [2]) Vielfrafs (*ἀδηφάγος*) und Vieltrunk (*φιλοπότης*) in einem und demselben Individuum, z. B. in der Person des Herakles [3]), den Komödiendichtern mannigfaltigen Stoff zu scharfer und witziger Charakteristik darbot, vermag vielleicht meiner Vermuthung zu Statten zu kommen, unser Komiker habe in der Rechten einen der Gröfse unsrer Maultaschen sich nähernden Kuchen mit Rosadecke und weifsem Gufs einer Spinne in der Mitte; von diesem Kuchen hat er bereits oben ein Stück abgebissen. Schwieriger giebt man sich Rechenschaft von dem oberhalb zwischen beiden Schauspielern sichtbaren Viereck, das man anfangs für ein Fenster mit zwei Flügeln ansehen könnte, indefs wohl richtiger für eine Schreibtafel (*γραμματεῖον*) erklärt wie sie bei Scenen des Gymnasion, wo Epheben mit

[1]) Unter no. 1949 der Kgl. Sammlung. Die Rückseite stellt zwei Mantelfiguren, die eine mit Stab vor.

[2]) Athen. XI, p. 470 e. Alexis in der Hesione:

κατά τε τὴν παροιμίαν
ἀεί ποτ' εὖ μὲν ἀσκὸς, εὖ δὲ φύλαξος
ἀνθρωπός ἐστι.

[3]) Panofka Mus. Blacas pl. XXVI, B. Athen. X, p. 411 a. XIV, p. 656 b.

ihren Lehrern auftreten, nicht selten an gleicher Stelle aufgehängt sich findet.

Der Frauenrolle bekleidende Schauspieler trägt einen umgürteten ärmellosen Chiton heftig flatternd in Folge der Aufregung, welche diese mit beiden nach dem Mann greifenden oder den Betrunkenen abwehrenden Armen Megaerenartig auf ihn zu stürzende Frau unumwunden ausspricht. Ohrringe, Armspangen und das Dianenartig vorn in einen Schopf (*κόρυμβος*) aufgebundene Haar [4]) tragen ihrerseits dazu bei, die Frauenrolle dieses Schauspielers noch augenscheinlicher zu machen. Hinter derselben ist eine Taenia aufgehängt. Den Fufsboden bezeichnet, wie auch sonst auf apulischen Vasenbildern, eine längs der Scene sich hinziehende Reihe Steine.

Hier müfste die Erklärung des Vasenbildes abbrechen, wenn nicht das schriftliche Alterthum unverhofft zu Hülfe käme, werthvolle Aufschlüsse anbietend um seinerseits dagegen von dem bildlichen Alterthum neues Licht für mehr als eine Stelle sich einzutauschen. Der Scholiast des Aristophanes (Eq. 399) belehrt, dafs Kratinos in seiner Komödie die Weinflasche (*Πυτίνη*) die Komodia darstellte als seine Frau, die nicht mehr mit ihm zusammenleben mag und ihm einen Prozefs wegen schlechter Behandlung anhängen will; die Freunde des Kratinos treten herzu, bitten, sie möchte nicht übereilt handeln, und fragen nach dem Grund der Feindschaft. Sie wirft ihm vor, dafs er nicht mehr Komödien schreibe, sondern seine Mufse hinbringe mit der Methe.

Aus diesem Stück führt Porphyrius [5]) einen Vers der Komodia an:

Die Frau von jenem war ich sonst, jetzo nicht mehr.

und Athenaeus [6]) einen Vers aus Kratinos Munde:

Wer Wasser trinkt, der bringt was Kluges nie zur Welt,

den folgendes Epigramm [7]) wörtlich wiederholt:

[4]) Hesych. *κρωβύλος ὁ μάλλος τῶν παίδων, ἢ ὁ κόρυμβος τῆς ἐμπλοκῆς ἥ ἐστιν ἀνηνεγμένη ἀπὸ μέσου τοῦ μετώπου ἐπὶ τὴν κορυφήν.*

[5]) Beim Schol. zu Hom. Odyss. *Θ*, 186: *γυνὴ δ' ἐκείνου πρότερον ἦ, νῦν δ' οὐκέτι.* cf. Meineke Fragm. poet. Com. II, I, p. 117.

[6]) Athen. II, p. 39 c.

[7]) Bei Athenäus a. a. O.

Οἶνός τοι χαρίεντι πέλει ταχὺς ἵππος ἀοιδῷ·

Wein nur dienet statt eiligen Rosses dem heiteren Sänger;

Wer Wasser trinkt, der bringt was Kluges nie zur Welt.

So sprach, o Dionysos, Kratinos und zog nicht aus einem Schlauch, denn er roch gar gern, wo sich ein Weinfafs zeigt.

Ein andres Fragment bei Athenaeus [8]) zu demselben Lustspiel gehörig, lautet:

Wie könnte einer, wie nur könnt' er ihn
Vom Trunk abbringen, von dem gar zuvielen Trunk?
Ich weifs es. Seine Chous werd ich zerbrechen insgesamt
und die Kadisken äschr' ich ein mit Blitzes Kraft
und all die übrigen Gefäfs zur Söfferei!
Kein Oxybaphon zum Wein behält er ferner noch!

Die Freunde des Kratinos besprechen sich, wie die Trunkenheit des Dichters zu heilen sei. Obwohl Kratinos in einer der vorhergehenden Scenen ein glänzendes Zeugnifs seiner früheren poetischen Kraft und Begeisterung bereits abgelegt [9]), will die von ihm zurückgesetzte Komodia sich nicht gleich mit ihm aussöhnen, sondern erst solle er allen Umgang mit der Methe abschwören und versprechen, er würde fest und standhaft in der Ehe bleiben. Endlich gehorcht Kratinos den Bitten seiner Freunde und söhnt sich, von gerechter Reue geleitet, mit seiner Frau aus [10]), worauf das Fragment bei Priscian [11]) sich bezieht:

ὕδωρ δὲ πίνων οὐδὲν ἂν τέκοι σοφόν.
Ταῦτ' ἔλεγεν, Διόνυσε, καὶ ἔπνεεν οὐχ' ἑνὸς ἀσκοῦ
Κρατῖνος, ἀλλὰ παντὸς ὠδωδώς πίθου.

Vgl. Meineke a. a. O. S. 119.

Horat. Epist. I, 19:

Prisco si credis, Maecenas docte, Cratino,
Nulla placere diu nec vivere carmina possunt,
Quae scribuntur aquae potoribus.

[8]) Bei Athen. XI, p. 494 c.: *Πῶς τις αὐτὸν, πῶς τις ἂν ἀπὸ τοῦ πότου παύσειε, τοῦ λίαν πότου;*
Β. ἐγῷδα. συντρίψω γὰρ αὐτοῦ τοὺς χόας,
καὶ τοὺς καδίσκους συγκεραυνώσω σποδῶν.
καὶ τἆλλα πάντ' ἀγγεῖα τὰ περὶ τὸν πότον,
κοὐδ' ὀξύβαφον οἰνηρὸν ἔτι κεκτήσεται.

Vgl. Meineke a. a. O. S. 122.

[9]) Schol. Aristophan. Equit. 523. Meineke a. a. O. S. 119.

[10]) Meineke S. 122, 123.

[11]) Priscian. XVIII, p. 203, Krehl: (Meineke l. c. p. 123):
Ἀτὰρ ἐννοοῦμαι δῆτα τὰς μοχθηρίας
τῆς ἠλιθιοτῆτος τῆς ἐμῆς.

Ich erwäge ja schon längst wie mir beschwerlich wird der Sinne Ohnmacht.

Besondre Beachtung aber in Bezug auf unser Vasenbild scheint mir folgender bei Suidas [12]) erhaltene Vers zu verdienen:

ἀραχνίων μεστὴν ἔχεις τὴν γαστέρα,

welchen Hr. Meineke [13]) u. A. nach ihm ein Ἄρ᾽ vorangesetzt haben und als Frage dem Kratinos in den Mund legen der seine geliebte Weinflasche anredet, die leider jetzt von Wein leer ist und den Bauch mit Spinneweben erfüllt hat. Herr Meineke mifsbilligt die Ansicht des Hrn. Fritzsche [14]), der diesen Vers lieber der Frau zuweist die dem Kratinos seinen bittren Tadel, dessen er sich in seinen früheren Komödien bediente, ausschilt. Valckenaer [15]) endlich verstand diesen Vers von einem hungrigen (de esuriente).

Irre ich nicht, so gehört der Vers, wie Fritzsche schon erkannt, nicht dem Kratinos, sondern seiner Frau Komodia an, die dem Kratinos nächst der Trunkenheit auch seine Kuchenfresserei vorwirft:

„Hast Du den Bauch nicht immer von Spinnkuchen voll?"

Ἀράχνια nämlich bestimmt mich, unser Vasenbild nicht von Spinneweben zu verstehen, sondern trotz bis jetzt mangelnder schriftlicher Zeugnisse dafür, von einer Art Kuchen mit kleinen Spinnen als Gufs darauf, wobei der ἔχινος Igel, ein rhodischer Kuchen [16]), der ἔλαφος Hirsch an den Elaphebolien gebacken [17]), das Brot βοῦς Ochs, welches in der Form dieses Thieres an den Festen des Apoll und der Artemis dargebracht ward [18]), als Vergleichungspunkte sich benutzen, hinsicht des Namens unser Backwerk Schnecken als Parallelle sich anführen lassen.

Eine überraschende Bestätigung meiner Erklärung des Wortes ἀράχνια als eigenthümliche Kuchengattung finde ich in den Worten des Pollux VI, XI, 579: ὠνομάζετο δέ τινα καὶ πηνία, ἃ τοῖς πλακοῦσιν ἐπετίθετο, προσεοικότα πηνίοις. λευκὰ δ᾽ ἦν τὴν χρόαν [19]). Denn der Kuchen πηνία ist offenbar derselbe wie die ἀράχνια: sein Name hängt mit πῆνος und πηνίζω, weben, eben so zusammen, wie der ἀράχνια mit ἀράχνη die Spinne und die auf den Kuchen aufgelegten πηνία von weifser Farbe stimmen genau mit dem Bilde unsrer Komödienvase.

Die Weinflasche des Kratinos errang in Athen in den städtischen Dionysien den zweiten Preis, als die Wolken des Aristophanes zum erstenmal unter dem Archon Isarchos Ol. LXXXIX, 1, 424 v. Chr. aufgeführt den ersten Preis gewannen und dem Konnos des Ameipsias der dritte Preis zufiel [20]).

Th. Panofka.

---

3. Xanthias.

Dieses einer Vase von ähnlicher Form entlehnte Gefäfsbild (Taf. IV no. 2) im Besitze des Grafen von *Pourtalès-Gorgier* zu Paris ward zuerst im Cabinet Pourtalès Pl. IX von mir veröffentlicht und die oskische Inschrift ΣΑΝΤΙΑ mit üblicher Umkehrung als Αιτνας auf den Berg Aetna als Hauptperson einer Komödie dieses Namens bezogen. Es fehlte nicht an Kritikern [1]), die in gleich zulässiger Lesung von der Linken zur Rechten in Σαντια vielmehr Ξανθίας, den berühmten Sklaven der griechischen Komödie, erkann-

[12]) Suid. vol. I, p.310: Κρατῖνος δὲ Πυτίνῃ· Ἀραχνίων μεστὴν ἔχεις τὴν γαστέρα. Φερεκράτης Τυραννίδι· Ἄρ᾽ ἀράχνι᾽ ὥσπερ ταῖς σιπναῖσι ταῖς κεναῖς. Νικοφῶν Ἀφροδίτης γοναῖς· Ἄρ᾽ ἀράχνιόν τι φαίνετ᾽ ἐμπεφυκέναι.

[13]) Meineke S. 129.

[14]) Fritzsche Quaest. Aristoph. I. p. 268.

[15]) Valckenaer Diatrib. p. 169.

[16]) Athen. XIV, 647 a. b. Poll. VI, XI, s. 78, νησιωτικὸς πλακοῦς, ἅμητι προσεοικώς.

[17]) Athen. XIV, p. 646 e.

[18]) Poll. VI, XI, 76. Κεκλῆνται δὲ (scil ἄρτοι) ὥσπερ ὁ βοῦς. πέμμα γάρ ἐστι, κέρατα ἔχον πεπηγμένα, προσφερόμενον Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι, καὶ Ἑκάτῃ, καὶ Σελήνῃ.

[19]) Sehr abweichend lautet die bisherige Auffassung dieser Kuchensorte in der lateinischen Uebersetzung der Stelle des Pollux: quaedam etiam radii dicuntur quae placentis apponebantur, radiis textoriis similes, et colorem album referebant.

[20]) Meineke II, II, p. 912.

[1]) Böttiger im Notizenblatt zur Abendzeitung, Raoul Rochette im Journ. des Savants.

ten: vor allen andern verdient aber K. Ottfr. Müller[2]) hiebei genannt zu werden, weil er zugleich für dies Bild eine neue und eigenthümliche Erklärung hinzufügte, indem er es als zu den Fröschen des Aristophanes gehörig bezeichnete und den Sklaven Xanthias hier auftreten sah, im Begriff die Rolle des Hercules vor einer Statue desselben einzustudiren, weil Haltung, Attribut und Action des Xanthias mit der der Herculesstatue eine offenbare Aehnlichkeit verrathen. Der Wiederlegung dieser aus dem Bilde selbst schwerlich jemals zu schöpfenden Erklärung, für welche man nach Keule und Löwenfell bei Xanthias sich vergeblich umsieht, kann ich mich jetzt um so mehr entschlagen, als ein Vergleich dieses Vasenbildes mit dem obigen (Taf. III), welches wirklich den Xanthias der aristophanischen Frösche veranschaulicht, keinen Zweifel über den Werth dieser Müllerschen Auslegung zurückläfst.

Allein die Schwierigkeit des Verständnisses unsres Vasenbildes ist bisher gänzlich übersehen worden und die Inschrift des bekannten Sklavennamens Xanthias trägt wohl gröfstentheils Schuld, dafs in den 15 Jahren seit seiner ersten Veröffentlichung kein Versuch gründlicherer Erklärung so viel ich weifs ihm irgend zu Theil ward.

Fassen wir den Protagonisten zuerst unabhängig von seiner Umgebung ins Auge, so weisen seine Kleidung, Stellung und sein krummer Knotenstab (nicht zu verwechseln mit dem weit kürzeren Pedum, *καλαύροψ*, *λαγώβολον* der Komödienmuse Thalia und der Komiker) auf einen Lehrer hin, ja die Rücksicht auf sein graues Haar sowohl als auf sein mit wollenen Fransen besetztes [3]) Obergewand ruft unwillkürlich uns das Bild der Pädagogen ins Gedächtnifs wie sie grauköpfig, mit Schaafsfell über dem Aermelchiton und ähnlich langem Krummstab auf alten Bildwerken in der Nähe ihrer Zöglinge [4]) uns begegnen. Allein der Schnurrbart und ein gewisser Wachmeisterausdruck in der vollen Gesichtsmaske verbietet uns den Charakter des Pädagogen für unsern Xanthias in Anspruch zu nehmen, wenn wir gleich auf den Stand eines Lehrers keineswegs für ihn verzichten. Irre ich nicht, so stimmt mit diesem Beruf sowohl seine nachdenkende, vielleicht vortragende Stellung, als das Aufziehen der Stockschnur und der Gestus der Finger wohl überein. Allein was für ein Lehrer tritt uns hier vor Augen? Erwägen wir, wie oft die Vasenbilder der Ringekämpfe zu den Seiten der Agonisten bärtige Männer als Aufseher und Richter mit gleichen Stäben versehen uns vorführen, so drängt sich unwillkührlich die Frage hervor: bekleidet dieser Xanthias etwa die Rolle eines solchen Lehrers der Ringekunst? Betrachten wir nun seine Umgebung die nothwendig mit ihm in Beziehung steht und zu seiner richtigen Auffassung wesentlich beiträgt, so nimmt zuvörderst die weifse Marmorstatue des jugendlichen Hercules unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. Auf hohes Postament gestellt, verräth sie zwar die Bestimmung des Kultus, allein die Abwesenheit von Säulen verbietet uns an ein Tempelidol zu denken, und macht es wahrscheinlich, dafs sie in einem Gymnasion, wo nicht gar im Hauskultus, zur Verehrung des höchsten Heros griechischer Religion bestimmt war. Wenn ferner das Aufstützen auf die Keule und das nach hinten halten der gewifs mit Hesperidenäpfeln gefüllten Linken den Herakles uns darstellt, wie er siegreich seine Kämpfe bestanden hat, soläfst sich zugleich nicht läugnen, dafs die vor ihm aufgehängte Tänia dieses Idee des sieggekrönten Kämpfers in der Person des Herakles noch mehr vervollständigt, indem sie in Uebereinstimmung mit den Aepfeln den Siegespreis verkündet, der dem mühevollen Kämpfer am Ziel seiner Laufbahn entgegenwinkt.

Wie verhält sich aber hiermit die grofse, innen mit einem Stern geschmückte Trinkschale, die gewifs nicht ohne Absicht zur rechten Seite des Xanthias, parallell dem Postament der Heraklesstatue, an der Wand befestigt ist? Sobald wir erwägen, dafs die Schale weder in der Höhe am Nagel hängt als Anzeichen be-

[2]) Müller in den Göttinger gel. Anzeigen [1835 no. 176.]

[3]) Vergleichbar der Aegis-vertretenden Pellerine der Athene, und wahrscheinlich nicht ohne Anspielung auf den Namen Xanthias der mit *ξαίνειν* Wolle krempen zusammenhängt.

[4]) Panofka Mus. Blacas Pl. VII. Griechen Taf. I, XIV. Gerhard Apul. Vas. d. K. Mus. Taf. B, 2.

vorstehender Trinkgelage, noch unten am Boden umherliegt, wie bei vorgerückten Symposien oder bei der Hochzeit der Hippodamia man dergleichen zu beobachten Gelegenheit findet, so gewinnen wir zugleich die Ueberzeugung, dafs sie in gleichem Sinne wie die Tänia hier den Lohn des Siegers verkündet und offenbar als Preisgefäfs prangt [5]). Erworben hat sie Xanthias unstreitig als Sieger in den Herakleen [6]), wie zu Marathon, dem Or wo Herakles zuerst göttliche Verehrung empfing, silberne Phialen in den Spielen ausgetheilt wurden [7]).

Verknüpfen wir hiermit das Zeugnifs des Plato [8]), der Xanthias als einen der berühmtesten Lehrer der Ringekunst anführt, welchem Thucydides, der Feldherr der Athener, im Anfang des peloponnesischen Krieges seinen Sohn Melesias zum Unterricht anvertraute: so liegt es nahe, diesen als Hauptperson einer Komödie hier vor unsren Augen auftretend zu vermuthen.

Zum Schlufs mufs ich noch warnen, dies Vasenbild der Komödie des Alexis, der Sauflehrer Ἀσωτοδιδάσκαλος betitelt, zuzuweisen, von welcher der Alexandriner Sotion [9]) berichtet, der Sklave Xanthias habe darin seine Mitsklaven zum Schlaraffenleben ermahnt in folgenden Versen:

„Was faselst du da, schwatzend oben, unten, von Lyceum, Akademie, Odeums Pforten, Sophistenunsinn? von alle dem bringt nicht ein einziges Ruhm. Lafst uns trinken, lafst uns eintrinken, o Sikon, Sikon, und lustig sein, so lange noch die Seel zu nähren möglich ist. Dräng dich nur durch, o Manes. Es giebt nichts süfseres als der Bauch. Der vertritt Vaterstelle bei dir und dann Mutter wieder allein. Auszeichnungen, Gesandtschaften und Feldherrnstellen sind eitler Dunst, tönt hohl wie

[5]) Schol. Pind. Isthm. I, 26. Stackelberg Gräber der Hellenen Taf. XVIII.

[6]) Paus. I, 15, 4.

[7]) Rect. Schol. Ol. XIII, 148. Vet. Sch. Ol. IX, 134.

[8]) Plat. Menon. 33. Thucydides ἐπάλαισεν κάλλιστα Ἀθηναίων. Seine zwei Söhne Melesias und Stephanos, τὸν μὲν γὰρ Ξανθίᾳ ἔδωκε, τὸν δὲ Εὐδώρῳ· Οὗτοι δέ που ἐδόκουν τῶν τότε κάλλιστα παλαίειν.

[9]) ἐν τοῖς περὶ τῶν Τίμωνος σίλλων Athen. VIII, p. 336 e.

Traum. Abkühlen wird dich doch der Tod zur verhängten Zeit. Nur was du gegessen und getrunken hast, das bleibet dir. Das übrige, Perikles, Kodros, Kimon, ist alles Asche gleich."

Th. Panofka.

---

4. Der Sklavenlehrer des Pherekrates.

Dieser ebenfalls in Neapel von mir erworbene kleine *Krater* apulischer Herkunft und Fabrik (Taf. V, 1) befindet sich gegenwärtig zugleich mit den unmittelbar vorher erläuterten drei andern Komödienvasen in der Vasensammlung *des hiesigen Königlichen Museums* [1]). Ein mit einem Strick am Hals gebundener Sklave soll eine Tracht Prügel von einem andern bekommen, dessen völlig gleiche Kleidung (Aermelwams mit Hosen, Barfüfsigkeit und komische Maske) kaum bezweifeln läfst, dafs er demselben Stande angehört, während der erhobne Stock in der Rechten und das Halten des Stricks mit der Linken ihn offenbar als Strafvollstrecker uns bezeichnen. Ein dritter komischer Schauspieler — ob ein Kollege oder der Herr selbst läfst sich schwer entscheiden, da nur die Gesichtsmaske und keine Spur vom übrigen Körper und Kostüm hervortritt — scheint oben vom Fenster dieser Züchtigung zuzuschauen und drückt durch eigenthümliche Handhaltung vor der Nase unzweideutig Hohn und Schadenfreude über die Strafvollziehung aus.

Erwägt man, dafs in alter Zeit schon das Prügel austheilen zu den Hauptfunktionen der Schulmeister gehörte [2]), so liefse sich hieran die Vermuthung knüpfen, die Scene gehöre zu des Pherekrates Lustspiel der Sklavenlehrer,

[1]) No. 1948. Rückseite: zwei unbärtige Mantelfiguren einander gegenüber, der eine mit Stab, der andre mit ausgestreckter Rechten.

[2]) Panofka, Griechen S. 16. Taf. I, 2. Bild. ant. Leb. Taf. I, 2. Mus. Borb. Vol. IX, Tav. LVI. Pitt. d'Ercol. III, XLI.

δουλοδιδάσκαλος [3]), zumal aus diesem Stück der Ausdruck ῥαβδίζειν stockprügeln [4]) angeführt wird. Allein wir verkennen keinesweges wie häufig in der griechischen Komödie Prügelstrafe eines Sklaven mit in die Handlung eingriff und veranschaulicht werden konnte, und legen daher hier, wo weder Attribute noch sonstige Nebenumstände die aufgestellte Vermuthung zu unterstützen vermögen, auf dieselbe um so weniger Gewicht, als unser Vasenbild mit gleichem Recht einem andern Lustspiel desselben Dichters, den Kräppeln *Κραπάταλοι*, des Pherekrates [5]) zugesprochen werden könnte wegen des Verses

καὶ νωτοπλῆγα μὴ ταχέως διακονεῖν.

Th. Panofka.

---

5. Zerstörung Iliums, eine Hilarotragödie des Phormos.

Ein apulisches *Oxybaphon* (Taf. V, no. 2), das ich ebenfalls in Neapel im Sommer 1847 für das *Kgl. Museum* [1]) zu erwerben Gelegenheit fand, zeigt auf einem mit Kranz und Zweigen behängten Altar sitzend einen Schauspieler, in Maske und Kostüm der Komiker, dessen weifser Bart [2]) und gezahnte Tiara, verbunden mit dieser Stellung, schon unabhängig auf Priamos schliefsen lassen. Die Bestätigung dieser Vermuthung liefert aber ihm gegenüber ein zweiter komischer Schauspieler, dessen jugendliches Gesicht und Gestalt, Pileus und gezücktes Schwert, womit er das Leben des auf den Altar geflüchteten Alten bedroht, unzweideutig für Neoptolemos zeugen. Da nun diese Gruppe, wenn man von Maske und Kostüm der Komödie absieht, genau auf den Vasen welche die Zerstörung Iliums [3]) veranschaulichen wiederkehrt, und bisweilen auch einzeln zum Schmucke gemalter Gefäfse [4]) diente: so bedurfte es kaum des zur Bezeichnung des apollinischen Hains nahestehenden Lorbeerbaums [5]) um unsre Ansicht zu rechtfertigen, dafs die Komödienscene als Schlufsscene der Zerstörung Iliums des Syrakusaners Phormos, von dem eine parodirte Tragödie (*ἱλαροτραγῳδία*) dieses Namens bezeugt wird [6]), zu betrachten sei.

Th. Panofka.

[3]) Antiatticista p. 113. *Ῥαβδίζειν· Φερεκράτης Λουλοδιδασκάλῳ.* Id. p. 99, 23. *Θησέω· ἀντὶ τοῦ θησείῳ. Φερεκράτης Λουλοδιδασκάλῳ.*

[4]) Abweichend versteht Meineke Fragm. poet. Com. II, 1, p. 273 u. A. dies Wort von einem Theil der Weberei mit Bezug auf Aristoph. Lysistr. v. 575. *ἐκραβδίζειν τοὺς μοχθηροὺς* und 587.

[5]) Phot. Lex. p. 306, 26. *Νωτόπληγα μαστιγίαν· τὸν εἰς τὰ νῶτα πληγὰς λαμβάνοντα. Φερεκράτης Κραπατάλοις.*

[1]) No. 1950. Die Rückseite zeigt zwei unbärtige Mantelfiguren mit Stab in der Rechten, im Gespräch; oben hängt ein Ball.

[2]) Gerhard Auserlesene Vas. III, CLXXXIX, CXCVII, CCXIII, CCXIV.

[3]) Millin Peint. d. Vas. I, 25. Gal. myth. CLXVIII, 608. Müller Denkm. a. K. I, XLIII, 202. Gerhard Etr. u. Kampan. Vas. d. K. Mus. Taf XXI.

[4]) Dubois de Monpéreux Voy. dans la Crimée Ser. IV, pl. X. Aryballos mit Relieffiguren.

[5]) Millin Monum. ant. ined. II, 39. Gal. myth. CLI, 612.

[6]) Suid. v. *Φόρμος· Συρακούσιος, κωμικὸς, σύγχρονος Ἐπιχάρμῳ, οἰκεῖος Γέλωνι τῷ Σικελίας τυράννῳ καὶ τροφεὺς τῶν παίδων αὐτοῦ. ἔγραψε δράματα ζ' ταῦτα· Ἄδμητος, Ἀλκίνοος, Ἰλίου πόρθησις, Ἵππος, Κηφεὺς ἢ Κεφαλαῖα, Περσεύς.* Phormos blühte um Ol. LXXI.

II.

Dionysos nnd die Kabiren *).

Hr. *Gerhard* hat in den Vasengemälden Etrusk. Fundorts Th. I, Taf. L u. LI eine interessante Darstellung veröffentlicht, welche später auch von Hrn. *Panofka* in den Annalen des Instituts Bd. XVII, S. 56 ff. besprochen worden ist. Die Darstellung im Allgemeinen kann nicht mifsverstanden werden; Dionysos mit dem Kantharos erscheint zwei bärtigen bekränzten Männern, die mit einem zierlich geschmückten Panzer angethan, sonst aber unbewaffnet sind. Beide erstaunt über die Erscheinung des Gottes wollen sich zurückziehen, allein Hermes fafst den vordern bei der Hand und führt ihn dem Gotte zu: Hermes selbst trägt in der linken Hand den Heroldstab und noch ein ander Geräth, was der erste Herausgeber für ein Bündel Schriften erklärt. Hr. *Gerhard* erblickt demgemäfs auf diesem Vasenbilde Dionysos den Gesetzgeber, wie er den

*) Das hier Mitgetheilte sind nur flüchtige Andeutungen. Tiefer in den umfangreichen und schwierigen Stoff einzudringen erfordert mehr Mufse, als mir inmitten der politischen Wirren vergönnt ist. [Lobeck Agl. II, 1256 ss. Welcker Tril. 252 ff.]

indischen Barbaren erscheint. Dagegen bestreitet Herr *Panofka* am a. O. diese Hypothese, dafs die beiden Männer Indier darstellen; Herr *Panofka* hebt die Aehnlichkeit der Gesichtszüge und des Costüms hervor und folgert daraus, es müfsten Brüder sein; ein Schlufs, der jedoch bei dieser Art von Kunstwerken nur geringe Beweiskraft hat. Herr *Panofka* findet ferner in dem Costüm dieser Männer eine überraschende Aehnlichkeit mit Hephaestos, und so glaubt er hier die beiden Kabiren Alkon und Eurymedon, nach Nonnos die Söhne des Hephaestos, zu erblicken, welche Hermes als Epoptes dem Dionysos vorstelle, um sie in die Mysterien einzuweihen. Herr *Panofka* ist jedoch damit dem wahren Sinne der Darstellung nicht viel näher gekommen.

Auch ich erkenne auf diesem Vasenbilde eine Mysterienscene, auch ich beziehe die Darstellung auf den Kabirendienst, muss aber im Einzelnen vollständig von Hrn. *Panofka* abweichen, und habe vielleicht die Genugthuung, zu sehen, dafs Herr *Panofka* selbst meiner Erklärung beistimmt, wie dies ganz kürzlich bei einem anderen Vasenbilde, was ich auf Thoas und Hypsipyle bezog, geschehen ist.

Zunächst bedarf ein Punkt einer Berichtigung. Herr *Gerhard* sowohl als Herr *Panofka* behaupten, Hermes trage aufser dem Caduceus ein Bündel Schriften, Herr *Panofka* erkennt aufserdem darin ein Rohr zum Schreiben (*un roseau taillé pour écrire*). Mir liegt im Augenblicke freilich nicht die Originalabbildung, sondern nur die Copie*) bei Herrn *Panofka* vor, allein ich kann hier nur die heilige Cista erblicken, die nach uralter Sitte mit Taenien umwunden die Mysterien vor den Augen der Profanen verbarg; so bei den Eleusinischen Weihen, vergl. Plutarch. Phocion. c. 28: *τότε δὲ περὶ τὰς ἡμέρας ἐκείνας αἱ ταινίαι μὲν, αἷς περείλιττονσι τὰς μυστικὰς κοίτας, βαπτόμεναι θάψινον ἀντὶ φοινικοῦ χρῶμα καὶ νεκρῶδες ἀπήνεγκαν· ὃ δὲ μεῖζον ἦν, τὰ παραβαπτόμενα τῶν ἰδιωτικῶν πάντα τὸ προσῆκον ἄνθος ἔσχε.* Der heiligen Cista bei den Kabirischen Mysterien erwähnte auch Attius im Philoktet:

Cabirum
Delubra tues mysteriaque
Pristina castis consepta sacris.

Denn hier ist *cistis* consepta sacris zu verbessern.

*) Diese Kopie (Ann. XVII. pl. B.) ist ganz richtig, nur dafs der von Hrn. *P.* vermuthete Griffel im Original gespitzter ist. An einen Phallus vermöchte ich dabei nicht zu denken, aber auch eine Cista statt des Rollenbündels vermag ich nicht zu erkennen, des Unterschieds zwischen Schlangen- und Phalluscista (Hyperb. R. Studien I, 97) zu geschweigen. *E. G.*

Und hierauf leite ich auch den Priesternamen der Kabiren *κωτάρχης τῶν μεγάλων θεῶν Καβίρων* (Boeckh Corp. Inscr. T. II, no. 2882) zurück, was für *κοιτάρχης* steht, (vergl. *κώμη* und *κοιμᾶσθαι*).

Auf unserm Vasenbilde läfst uns nun der Maler auch zugleich den Inhalt der Cista, das Hauptmysterium, nach der naiven Weis der alten Kunst erblicken, es ist dies aber natürlich kein Instrument zum Schreiben, wie Herr *Panofka* vermeint, sondern ganz deutlich [?] ein Phallus. Zur erwünschten Bestätigung dieser Deutung dient eine Stelle des Clemens Alexandr. Protrept. p. 12: *Εἰ θέλεις δ' ἐποπτεῦσαι καὶ τὰ Κορυβάντων ὄργια, τὸν τρίτον ἀδελφὸν ἀποκτείναντες οὗτοι τὴν κεφαλὴν τοῦ νεκροῦ φοινικίδι ἐπεκαλυψάτην καὶ καταστέψαντες ἐθαψάτην, φέροντες ἐπὶ χαλκῆς ἀσπίδος ὑπὸ τὰς ὑπωρείας τοῦ Ὀλύμπου· καὶ ταῦτ' ἔστι τὰ μυστήρια συνελόντι φάναι, φόνοι καὶ τάφοι· οἱ δὲ ἱερεῖς οἱ τῶνδε, οὓς Ἀνακτοτελέστας καλοῦσι, οἷς μέλον καλεῖν, προεπιτερατεύονται τῇ συμφορᾷ, ὁλόριζον ἀπαγορεύοντες σέλινον ἐπὶ τραπέζης τιθέναι. — Καβείρους δὲ τοὺς Κορύβαντας καλοῦντες καὶ τελετὴν Καβειρικὴν καταγγέλλουσιν· αὐτῷ γὰρ δὴ τούτῳ τῷ ἀδελφοκτόνῳ τὴν κίστην ἀνελομένῳ, ἐν ᾗ τὸ τοῦ Διονύσου αἰδοῖον ἀπέκειτο, εἰς Τυρρηνίαν κατήγαγον κ. τ. λ.*

Die Darstellung des Clemens, der nach einer weit verbreiteten Ansicht Kabiren und Korybanten identificirt*), ist allerdings unklar und verworren: von der Ermordung des dritten Kabiren durch seine Brüder geht er ohne Weiteres zur Verehrung des Phallus über, und führt den Attis auf den Dionysos zurück: allein soviel steht fest, es gab eine alte Ueberlieferung, wonach die beiden Kabiren ihren Geheimdienst zu den Tyrrhenern bringen: das Mysterium aber ist eben ein Phallus in geweihter Cista: und gerade diesen Mythos stellt unser Vasenbild dar.

Ueber Zahl, Namen und Wesen der Kabiren finden sich schon im Alterthum die verschiedenartigsten Ueberlieferungen: auf dem Vasenbilde werden offenbar Dionysos und Hermes als die Gottheiten von Samothrake bezeichnet. Dafs Dionysos von Einigen zu den Kabiren gerechnet ward, sagt ausdrücklich der Schol. Apoll. Rhod. I, 9, 13: *Οἱ δὲ δύο πρότερον εἶναι — τοὺς Καβείρους, Δία τε πρεσβύτερον καὶ Διόννσον νεώτερον.* Und auch aus der unklaren Darstellung des Clemens geht hervor, dafs gerade in jener Lage, die unser Vasenbild veranschau-

*) Vergl. Strabo Fr. Vatic. VII, 49: *ὅτι τοὺς ἐν Σαμοθρᾴκῃ τιμωμένους θεοὺς εἰρήκασι πολλοὶ τοὺς αὐτοὺς τοῖς Καβείροις, οὐδ' αὐτοὺς ἔχοντες τοὺς Καβείρους οἵτινές εἰσιν, καθάπερ τοὺς Κύβαντας καὶ Κορύβαντας, ὡς δ' αὕτως Κουρῆτας καὶ Ἰδαίους Δακτύλους.*

licht, Dionysos Mittelpunkt des Cultus war. Dafs Clemens diesen Dionysos mit dem Attis zusammenstellt, folgt schon aus der Identificirung der Corybantischen Heiligthümer mit den Kabirischen *).

Ebenso gehört Hermes zu den Kabiren: vor allen wichtig, namentlich auch zum Verständnifs unsers Vasenbildes, ist die bekannte Stelle bei Herodot II, 51, wo er über die phallischen Hermen zu Athen handelt, in denen er den Einfluſs der alt-pelasgischen Bevölkerung Attikas erkennt und dabei auf die Samothrakischen Weihen hinweist: *Ὅστις δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται, τὰ Σαμοθρηϊκες ἐπιτελέουσι, παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν, οὗτος ὠνὴρ οἶδε τὸ λέγω. τὴν γὰρ Σαμοθρηϊκην οἴκεον πρότερον Πελασγοὶ οὗτοι, τοίπερ Ἀθηναίοις σύνοικοι ἐγένοντο, καὶ παρὰ τούτων Σαμοθρήϊκες τὰ ὄργια παραλαμβάνουσι. ὀρθὰ ὧν ἔχειν τὰ αἰδοῖα τἀγάλματα τοῦ Ἑρμέω Ἀθηναῖοι πρῶτοι Ἑλλήνων μαθόντες παρὰ Πελασγῶν ἐποιήσαντο. οἱ δὲ Πελασγοὶ ἱρόν τινα λόγον ἔλεξαν, τὰ ἐν τοῖσι ἐν Σαμοθρηΐκῃ μυστηρίοισι δεδήλωται.* Die Insel Imbros ist nach Stephanus von Byzanz u. d. W. *Ἴμβρος* den Kabiren und dem Hermes heilig; nach Dionysodoros in dem Schol. Apoll. Rhod. I, v. 913 ist der vierte Kabire Kasmilos kein anderer als eben Hermes, vergl. Nonnos IV, 89.

*) Vergl. Lucian de dea Syr. c. 15: *Ἄττης δὲ γένος Λυδὸς μὲν ἦν, πρῶτος δὲ ὄργια τὰ ἐς Ῥέην ἐδιδάξατο· καὶ τὰ Φρύγες καὶ Λυδοὶ καὶ Σαμόθρακες ἐπιτελέουσι, Ἄττεω πάντα ἔμαθον.* Schol. Lucian. p. 173: *τὸν Ἄττιν οἱ Φρύγες σέβονται τὸν αὐτὸν ὄντα τῷ Διονύσῳ.* Socrates Hist. Eccles. III, 23 führt ein Orakel an:

Ἄττην ἱλάσκεσθε θεὸν μέγαν, ἀγνὸν Ἄδωνιν,
εὔϊον, ὀλβιόδωρον, ἐϋπλόκαμον Διόνυσον.

Dionysos also und Hermes als Kabirische Gottheiten bringen auf unserem Vasenbilde die Samothrakischen Mysterien zu den Tyrrhenern: denn nichts hindert auch hierin volle Uebereinstimmung des Bildes mit der Sage bei Clemens anzunehmen, und die kunstreiche Arbeit der Rüstung pafst gut zu der griechischen Vorstellung von diesem Volke.

Theodor Bergk.

Allerlei.

5. Admetos und Apollo. Herr Prof. *Panofka* hat in seinen reichhaltigen „Bildern antiken Lebens" Taf. VII, 8 [Asklepios S. 62, Taf. VII, 1] eine neue Erklärung von dem schönen Scarabaeus gegeben, dessen etruskische Beischrift seit seinem Erscheinen der Gegenstand vielfachen Nachdenkens gewesen ist *). Den unverkennbar deutlich geschriebenen Namen *Talmethi* fafst er mit Auflösung des vierten Buchstaben, welches nichts andres als M, m sein kann, in an, NA, als *Talanethi* und erklärt dasselbe aus dem griechischen *τάλας*.

Die durch diese Entzifferung entstehende Häufung von Vocalen wird für einen jeden, der sich mit etruskischer Schreibweise beschäftigt hat, etwas sehr Auffälliges haben, und dies um so mehr, als der Steinschneider offenbar wegen des Platzes, für die aufzuzeichnenden Buchstaben in Verlegenheit gewesen ist, und da anlautende T hinter die Schulter des Talmethi hat setzen müssen, von dem Namen selbst in einigen Abstand.

Dafs *Talmethi* nichts anders sei, als die etruskische Form von *Ἄδμητος* habe ich vor mehreren Jahren im Rhein. Museum **) zu zeigen gesucht. Jetzt liegt es mir ob, nachzuweisen, dafs die Darstellung selbst mit diesem Heroennamen in Einklang steht.

Admetos erblickt die Schlange, welche aus einer Höhle hervorgekrochen kömmt, aber eben in Begriff ist zu ihrer chthonischen Behausung zurückzukehren. Der erstaunte Heros streckt seine Hand nach ihr aus, während Apollo grofs und mächtig gebildet, wie ihn die ältere Kunst darzustellen liebt, den König von Pherä mit erhobenem Zeigefinger bedeutet und ihn über den Sinn dieser Naturerscheinung belehrt.

Die Schlange ist vorzugsweise das Symbol abgeschiedener Geister, wie sie in das Dunkel des Erdenschoofses entweichen, sie ist aber gleichzeitig auch das tröstliche Bild der Rückkehr der Verstorbenen zum Sonnenlicht, weil wenn Apollo im Hochsommer und in heifser Mittagsstunde sich mächtig erweist, das stumme Thier lichthungerig aus seinem Winterversteck hervorschleicht.

Die tiefsinnige Sage von der Alkestis führt die Lehre weiter aus, welche sich an das Verständnifs dieses Natursymbols knüpft. Sie zeigt sich herrlich entfaltet, wie es des Vollgehalts ethischer Wahrheiten würdig ist. Nur dafs der Ausdruck des Mythus nach der Sprache der wortreich tönenden Poesie verändert und sinnvoll ausgeschmückt ist.

Dafs die Wundererscheinung nicht im Brautgemach stattfindet, wird keinen irren, der an die naive Sprache der Bildwerke und namentlich an die einfache, schlichte Ausdrucksweise etruskischer Scarabeen gewöhnt ist.

Apollo, obwohl Deuteragonist, macht durch seine grofsartige Erscheinung den Eindruck einer Gottheit. Er ist mit der Chlamys bekleidet und hält einen Scepterstab in der Linken, mit welchem er auch auf der Schale des Gregorianum mit dem Kinderdiebstahl des Hermes als Hirtengott vorkommt.

Rom.

Emil Braun.

*) Impronte dell' Instituto III, 32. Nächstdem erwähnt in J. de Witte's Cab. Durand no. 2198. Dafs nach mancher Aenderung des Besitzers dieser vortreffliche Stein neuerdings ins Cabinet National des médailles gelangt ist, erfahren wir aus einem Artikel der Revue archéologique IV, 283—293, in welcher Hr. *A. de Montigny* die unserm römischen Freund noch unbekannte, aber keinesweges zu übersehende Deutung auf Philoktet aufgestellt hat. *A. d. H.*

**) Welcker und Ritschl N. rhein. Museum II, 148. Vgl. de Witte im Bull. d. Inst. 1842 p. 153. *A. d. H.*

Hiezu Tafel IV. V: Komödienscenen auf Thongefäfsen im Kgl. Museum zu Berlin.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.